

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang.

Tutewohl's Kindermehl

Ist das gesündeste Nahrungsmittel für kleine Kinder, besonders bei Durchfall. Zu haben in Apothek. u. Drogerhandl. à 40 Pf., 80 Pf. u. 1.25.

Dresden, 1896.

Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
50,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Carl Heinsius,
Königl. Hofschriftf. u. Hof-
Korrespondent, Ecks Dreieckstr.
(Fernspruchamt II, Nr. 210.)

Georgsgebäude
Mittwoch den 2. Aug. 1896.
Königliche Hofbibliothek
Vormittags 10 u. 11 Uhr.
Sonntags 11 u. 12 Uhr.
Die Bibliothek ist nur an
Wochentagen bis 4 Uhr
abgeschlossen.
Die tägliche Öffnung
eröffnet 8 Uhr bis 10 Uhr.
Anfragen an der Bibliothek
10 Uhr bis 12 Uhr.
Die Bibliothek ist nur an
Wochentagen bis 4 Uhr
abgeschlossen.
Die tägliche Öffnung
eröffnet 8 Uhr bis 10 Uhr.
Anfragen an der Bibliothek
10 Uhr bis 12 Uhr.

Natürliche Mineralwässer
garantirt diesjähriger Fällung.
Badesalze und Bade-Extracte.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden.

Fahrrad-
Gummitheile:
Reifen, massiv
Laufmatten
Kissenreifen
Pedale
Kitt und Lösung
Repar.-Utensilien
liefert sofort
**Reinhardt
Leupolt,**
Gummifabrik,
Dresden-A.,
Welltinerstr. 26.

R. Beyer Papier-Fabrik-Lager
Papier-Großhandlung **Am See 16**
Größtes Lager aller Sorten Packpapiere und Pappen, Formate
und Rollen in allen Größen. Schreib-, Druck-, Post- und Um-
schlag-Papiere, Imittiere - Fülllicht- und -
Permanente.
Gelegenheitsposten. - Billigste Preise. - Prompteste Bedienung.

Touristenjoppen, Mäntel, Hüte, Rucksäcke, Touristentaschen,
größte Auswahl in Reisebekleidung, empfiehlt **Jos. Fiechtl** aus Tirol, Schloss-Strasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 217. Spiegel: Englische Wälarbeit, Hofnachrichten, Herrensessen der Vogenichäden, Damenschleien, Ausstellung des fäch. Handwerks und Kunstgewerbes, Verein reisender Schauspieler, Gerichtsverhandlungen. **Freitag, 7. August.**

Politik.
An große und unerbittliche Ausfälle der englischen Presse gegen Deutschland hat man sich bei uns zu Lande allmählich so gewöhnt, daß im Allgemeinen höchstens ein Achselzucken als Antwort erfolgt, wie es in der guten Gesellschaft Leute zu Theil wird, die die Manieren des Vierbestalles auf den Salen übertragen. Die stillschweigende Geringschätzung ist aber dann eine zu wenig wirksame Waffe, wenn eine solche ungezügeltere Persönlichkeit anfängt, zu thätlichen Ausschreitungen überzugehen, sobald im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung ein handgreifliches Verfahren sich als notwendig erweist. In dieser Lage befindet sich zur Zeit wieder einmal die deutsche öffentliche Meinung gegenüber dem englischen „Vetterthum“, und zwar aus Anlaß einer offiziellen Kundgebung, die das georgianische Organ Lord Salisbury's, die „Morning Post“, losgelassen hat. Der Artikel erklärt kategorisch, Englands Beziehungen zu Deutschland seien an einem Punkte angelangt, der ein Verhalten in dem gegenwärtigen Zustand unmöglich mache. Es müsse entweder besser oder schlechter werden. Dann folgt eine zeitgeschichtliche Offenbarung des Inhalts, daß die deutsche Regierung im Januar dieses Jahres ernstlich daran gedacht habe, gegen England mobil zu machen und daß ein „sehr kompetenter Stratege“ den Feldzugsplan bereits vorbereitet habe. Auf die im Zusammenhang hiermit gestellte Frage: „Was war der Ursprung dieser Fiktion, die jetzt wieder aufgeführt werden zu sollen scheint?“ giebt das Blatt die Antwort: „Entweder lag ein bloßes Mißverständnis vor oder das Deutsche Reich sucht Streit. Wir können keinen vernünftigen Grund zum Streite entdecken, aber der Ton der inspirierten deutschen Presse sollte Englands Staatsmänner zur Aufmerksamkeit veranlassen.“ Nach welcher Richtung die „Aufmerksamkeit“ englischerseits zu lenken sei, ergeht sich aus der weiteren Andeutung, daß die deutsche Regierung „niemals“ ernstlich einen Krieg mit einer anderen Macht „ermöglicht“ werde, wenn es nicht „deren gänzliche Niederwerfung wüßte“. Der Artikel geht dann ferner auf das Verhältnis Englands zu den übrigen Großmächten ein und gelangt dabei zu dem erbaulichen Ergebnis, daß die englischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika, zu Frankreich und Rußland jederzeit einen Krieg mit den genannten drei Mächten zur Wahrung der Rechte Englands zur Folge haben könnten.

Einblick der von der offiziellen deutschen Presse ergangenen Verurteilung des englischen Verhaltens durch die beleidigenden Auslassungen der „Morning Post“ weit machen zu können, so ist man wieder einmal einem verhängnisvollen Irrthum unterlegen, über dessen Schwere die englischen Staatslenker vielleicht am besten der scharfe Ton belehren wird, den die sonst so englandfreundliche österreichische Presse aus diesem Anlaß dem Londoner Cabinet gegenüber anschlägt. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ nennt den Artikel eine „furchtbare Taktlosigkeit“, ein „Musterbeispiel von Unbeholfenheit“, ein „völlig unbefähigtes Vorfahren“. In der That konnte das Cabinet Salisbury nicht besser vor aller Welt dokumentieren, daß es am Ende seiner Weisheit angelangt ist, als es durch die von schwerer politischer Nervosität diktierten Auslassungen des in Rede stehenden Londoner Regierungsblattes geschieht. Man weiß in England nicht mehr, wo aus noch ein. Zur Sicherung der von allen Seiten bedrohten englischen Weltstellung empfehlen die Einen eine Verständigung mit Rußland, als deren geeigneter Vermittler der Prinz von Wales angesehen wird. Andere wollen ein System von Sonderallianzen durchführen, insbesondere mit Oesterreich und Italien. Zur Verwirklichung dieses Planes gehörte dann freilich in erster Linie auch ein Einvernehmen mit Deutschland. Alle diese Bündnispläne laufen aber im Grunde doch nur darauf hinaus, Andere für England die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen. Wenn England um seine Sicherheit besorgt ist, dann mag es doch gefälligst vor allen Dingen seine eigene nationale Wehrkraft energisch ausbauen. Dazu sind die Engländer aber nicht zu bringen. Sie sehen nach wie vor mit stolzer Berachtung auf den „militärischen Sklavendienst“ des Continents herab und halten sogar ihr eigenes Militär nur in geringen Ehren. Eine allgemeine Wehrpflicht ist dem richtigen Volksthum-Engländer genau so unjüdisch wie dem Teufel das Weihwasser. Das ist allerdings Sache der Engländer, aber die Herren müssen dann wenigstens nicht verlangen, daß fremde Nationen ihre Haut zu Rakete tragen sollen, um England eine Wachstellung aufrecht zu erhalten, die es aus eigener Kraft zu bewahren nicht im Stande ist. In London hätte man gewiß nichts lieber gesehen, als wenn der Dreilund durch die Abänderung Englands in der freilichen Frage in einen offenen Gegensatz zu der russisch-französischen Volkspolitik gedrängt worden wäre. Der Dreilund hätte ja dann die schönste Gelegenheit gehabt, das arme verlassene Albion gegen das böse Rußland ritterlich zu verteidigen. Jetzt aber, wo diese Hoffnung sich als trügerisch erweisen hat, verzieht die „Morning Post“ in monotoner Weise den Mund darüber, daß den Mächten „ein großer Krieg bedenklicher erscheint als einige Jahre der Bedrückung der Kreier mehr.“ Diese Ungeheuerlichkeit hat glücklicherweise sofort von der besonnensten Stelle der Welt herab eine vernünftige Abfertigung erfahren, indem der Altmeister selbst seinem Hamburger Organ folgende authentische Interpretation dazu erläßt: „Die Ansicht der „Morning Post“, daß den Mächten ein großer Krieg bedenklicher erscheint als einige Jahre der Bedrückung der Kreier mehr, theilen wir vollkommen und wir würden jeden europäischen Staatsmann, der den Kreieren zu Liebe Wien macht, die gefunden Knochen auch nur eines einzigen Soldaten der Armee seines Landes als Spiel zu sehen, für einen verblendeten Thoren oder rucklosen Frevler halten.“ Solange die deutsche Politik die hier ausgesprochene Grundanschauung zu ihrer offiziellen Richtschnur macht, ist alle englische Wälarbeit ansichtslos, weil dann weder die freilichen noch die macedonischen und armenischen oder sonstigen Wirren in der Türkei den Frieden Europas gefährden können.

und der Scheffler Dr. Siebert genannt. — Mehrere hohe japanische Officiere wollen dem deutschen Kriegsminister von Schellendorf als Zeichen der Dankbarkeit für die so vielen Kameraden gewährte Gastfreundschaft und Unternehmung ein ganz außerordentliches Geschenk machen, nämlich ein selbst in Japan nur mit vielen Mühen und Opfern zu erlangendes Exemplar des „Naga-Niwatori“, des jenen langschwänzigen Dolches, der nur in dem Bezirk Toa auf Schikoku und zwar auch dort nur sehr selten vorkommt. Der ausgewählte Dolch ist ein ganz besonders prächtiges Exemplar, da sein Schneid die außerordentliche Länge von 54 Metern besitzt. — Von den Schwärzen aus der Kolonialabteilung der Gewerbe-Ausstellung ist heute wieder einer im Krankenhaus gestorben und zwar an Lungenerkrankung. Es ist der Suabeit Juma. — Die Verhaftungen wegen des Attentats gegen den Polizeipräsidenten Kramm dauern fort. Jetzt ist die Grun- waarenhändlerin Josephine Gürtler aus Kirdorf, welche mit dem hauptsächlich beschuldigten Reichmann in Verbindung stand, festgenommen worden. Der Beschäftigung ging eine mehrstündige Untersuchung voraus, bei welcher ein dem Reichmann gehöriges Buch gefunden wurde.

Verlin. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Begründung zu dem Gesetzentwurf für die Organisation des Handwerks. In derselben wird zunächst die Wirkung der bisherigen Innungsregeln dargelegt. Von den bisher gebotenen Handhaben habe der Handwerkerstand vornehmlich in Nord- und Mitteldeutschland zu seiner Wiederherstellung und einer zweckentsprechenden Ordnung seiner Verhältnisse einen ziemlich ausgeübten Gebrauch gemacht. Die Annahme aber, daß sich der überlebende Theil der Handwerker den inkonsequenzen Innungen angeschlossen werde, habe sich als irrig erwiesen. In den breiten Schichten des Handwerkerstandes sei der Gemeinfinn ausgesprochenlich nicht lebendig genug, soweit das vorliegende statistische Material dies zeige; es könne angenommen werden, daß nur etwa ein Zehntel sämtlicher Handwerker den Innungen beigetreten ist. Jeder Entwicklungsengang habe zu der Ueberzeugung geführt, daß jede Organisation des Handwerks so lange des rechten Erfolges entbehren müsse, als sie auf den Boden der Freiwilligkeit gestellt sei. Wenn die Regierung, heißt es weiter, sich hierbei in Uebereinstimmung mit weiten Kreisen des Handwerkerstandes, insbesondere mit den Vertretern des organisierten Handwerks befindet und sich entschlossen hat, den Weg der zwangsweisen Zusammenfassung des Handwerks zu betreten, so vermag sie auf der anderen Seite nicht der namentlich von dem organisierten Handwerk unterstützten Forderung der Wiederherstellung des Beschäftigungsnachweises, als der allgemeinen Voraussetzung für den Beginn des handwerksmäßigen Betriebes, zu entsagen, da sie sich weder von der Zweckmäßigkeit, noch von der Durchführbarkeit dieser Maßregel überzeugen kann. Die in der Sache liegenden großen Schwierigkeiten, welche bei den Aufgaben des vorliegenden Entwurfs zu überwinden sind, würden allerdings auch bei einer gegenständlichen Auffassung bringen davon abstrahieren, eine die Interessen des Handwerks so tief berührende und selbst in den Kreisen der Beteiligten heftige Frage gleichzeitig mit der vorgezeichneten Organisation zur Entscheidung bringen zu wollen. Im Anschluß daran wird die vorgezeichnete Organisation eingehend erörtert und alsdann den gegen eine Zwangsorganisation des Handwerks erhobenen Bedenken auf Grund statgenänder statistischer Beobachtungen entgegengetreten. Diese Bedenken sind: die Unmöglichkeit der Abgrenzung des Handwerksbetriebes gegen andere Gewerbebetriebe und die Schwierigkeiten, welche sich aus der örtlichen Verteilung des Handwerks ergeben. Bei den erwähnten Erhebungen ist auf ca. 1000 solcher Betriebe, in denen in der Regel mehr als 5 Hilfspersonen beschäftigt werden, nur ein Fall vorgekommen, in dem es zweifelhaft war, ob man es mit einem handwerksmäßigen oder mit einem fabrikmäßigen Betriebe zu thun habe. Auch bezüglich des zweiten Bedenkens hat die Erhebung ergeben, daß die Innungsbildung bei unrichtiger Durchführung so werde erfolgen können, daß sie die überwiegende Zahl der Handwerker umfaßt. Die vorstehende Bedeutung der geplanten Organisation wird durch die Feststellung, daß mit ihr dem Handwerkerstand ein fester Boden gewonnen wird, auf welchem er den Kampf gegen die Mächte seiner Lage, an welchen er gegenwärtig krankt, mit vereinigten Kräften ausrichten kann. Von dem an den Hand und die Thätigkeit der Innung anknüpfenden gesellschaftlichen Leben wird erhellt, daß es in erheblich höherem Grade, als wie bisher der Fall war, bei dem Handwerker die Gleichheit und die Fähigkeit zur Begründung und richtigen Ausübung von Wirtschaftsgenossenschaften befördern und allmählich dahin führen werde, daß die Innung durch die Zusammenfassung der finanziellen Mittel und der persönlichen Leistungsfähigkeit ihre Mitglieder wirtschaftlich hinreichend stärkt, um nicht nur die ersten Schwierigkeiten bei der Bildung von Genossenschaften überwinden zu helfen, sondern auch eine rationelle Leitung der entstandenen Genossenschaften zu gewährleisten. Ein entscheidender Werth ist der Werthmangel der Organisation auf dem Gebiete des Beschäftigungsnachweises bezuziehen. Die neuen Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Lehrenten und Lehrlinge sowie die Bestimmungen und Obliegenheiten, welche auf diesem Gebiete den einzelnen Mitgliedern der Organisation zugedacht sind, liefern die Möglichkeit, das Lehrlingswesen unter sachverständiger Berücksichtigung der Besonderheit der einzelnen Handwerker erschöpfend und zweckmäßig zu regeln und die Durchführung der getroffenen Bestimmungen sicher zu stellen. In den Vertretern, welche durch die verschiedenen Stufen der Organisation geschaffen werden, liegt dem Handwerkerstande die Sicherheit, daß bei allen weiteren Schritten der Gesetzgebung, die das Handwerk berühren, und bei den Maßnahmen der Behörden und der Gewerbetreibenden, nicht ohne Berücksichtigung der Anschauungen und Wünsche der unmittelbar beteiligten Sachverständigen vorgegangen werde. Daneben ist denselben Organen durch die ihnen eingeräumten Selbstverwaltungsbefugnisse die Möglichkeit gegeben, die vereinigten Kräfte durch Gründung, Förderung und Pflege einer Reihe von Einrichtungen und Maßnahmen für die Hebung des Handwerks in ständiger und materieller Beziehung nutzbar zu machen. Die in dem Entwurf vorgezeichnete Organisation läßt wieder die Entstehung der Mischlinge befürchten, welche bei dem Verfall des Innungswesens hervorgerufen sind, noch befindet sie sich in einem Widerspruch mit den Grundlagen der heutigen Gewerbeverfassung.

Des Rubels Kern ist also die Feststellung, daß England keinen einzigen Freund auf der ganzen weiten Erdenwelt mehr besitzt. Für diese unerfreuliche Thatfache muß notwendig ein Sündenbock, ein Brüllgott ge sucht werden und das kann — nach englischer Auffassung „selbstverständlich“ — nur das Deutsche Reich sein. Die deutsche Politik hat das unerbittliche Verbrechen begangen, in die dunklen Ecken des englischen „Weltgewissens“ mit einer internationalen Diogeneslaterne gründlich hineinzuleuchten und die schätzbaren Reinkulte dieser psychologischen Untersuchung in der Kontinentalen und kolonialen Politik entsprechend zu verwerten. Die Folge davon ist, daß Englands leitende Staatsmänner des früheren Vortheils verlustig gegangen sind, der ihnen aus dem unbedachten geheimen Rückspiel ihrer Diplomatie erwuchs. Deutzutage passen alle Mächte mit Argusaugen auf das englische Kartenpiel und selbst der geschickteste Schüler Disraeli's dürfte bei den demaligen Zeitverhältnissen nicht mehr im Stande sein, einen unbewachten Augenblick zu finden, wo er eine Fehlkarte im Aermel verdrücken lassen und einen Trumpf an ihre Stelle praktizieren könnte. Diese unangenehme Erfahrung haben die Engländer in Südafrika, in Armenien und jetzt wieder in Kreta gemacht und daher die Zornesausbrüche der „Morning Post“. Es gelingt eben nicht mehr. So sehr sich auch England bemüht, Unfrieden in Europa zu stiften, um selbst im Trüben fischen zu können, so vrallen doch alle Versuche an der einmüthigen Haltung der durch Erfahrungen gewählten Kontinentalmächte ab. Sogar der Weg über Rom und Wien, dessen Gangbarmachung sich England in letzter Zeit besonders angelegen sein ließ, ist neuerdings von den beherrschenden Seiten gesperrt worden, auf Grund der Erkenntnis, daß bei aller Freiheit der Entschlüsse doch kein Dreilundhaat Abmachungen treffen darf, die ihn mit seinen Bündnispflichten zu Gunsten englischer Sonderinteressen in Konflikt bringen.

Ganz besonders aber hat in London der letzte Mißerfolg in der freilichen Frage verschmerzt. Als die Mächte ihre Einigkeit durch eine Aktion beweisen wollten, erklärte England plötzlich, nicht mehr mitthun zu können, in der augenscheinlichen Hoffnung, daß nunmehr die Mächte in Mißbilligkeiten gerathen und der englischen Diplomatie dadurch die heißersehnte Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Konfliktfähigkeiten geben würden. Es geschah aber nichts von alledem. Vielmehr gingen die Verhandlungen auch ohne Be theiligung Englands ihren Gang und es verlautet neuerdings, die Mächte seien entschlossen, die freiliche Blokade ohne England durchzuführen, sofern von Griechenland nicht unverzüglich Garantien zur Verhinderung der Waffenansuhr nach Kreta erlangt würden. Die korrekte Haltung der deutschen und damit zugleich der Dreilunddiplomatie in diesem kritischen Stadium der freilichen Angelegenheit bildet die Ursache des Wuthausalles der „Morning Post“.

Von deutscher Seite wurde die Abschweifung Englands in der freilichen Frage sofort mit einer scharfen, aber in jedem einzelnen Wort wohlverdienten offiziellen Rüge beantwortet. Wenn man im Londoner Auswärtigen Amt geglaubt haben sollte, den moralischen

Fernschreib- und Fernsprech-Verichte vom 6. August.

Verlin. Der Kaiser ließ heute in Potsdam am Sarge des Kaisers Friedrich zur Erinnerung an die Schlacht bei Wörth einen Kranz mit Schleie niederlegen. — Das preussische Kriegsministerium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Betriebe von Druckwerken und Waaren innerhalb von Zuppenheilen, seien dies nun ihre eigenen oder fremde, zu befassen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder Art einer Civilperson an sie ergehenden Anforderung zum Betriebe von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen. — Der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Uruguay ist von der Uruguayschen Regierung genehmigt worden und tritt infolge dessen am 1. August nächsten Jahres außer Kraft. — Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris, Geh. Regierungs Rath Dr. Richter, der nach seiner Rückkehr aus Frankreich sich auf kurze Zeit auf Urlaub begeben hatte, ist wieder hier eingetroffen. — Gegenüber der Meldung des „Vorwärts“, der bekannte Terenaz Prof. Mendel sei nach Petersburg zum Caren berufen worden, erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß Prof. Mendel allerdings zu einer Konsultation nach Petersburg berufen wurde, aber nicht zum Caren, sondern zu einem russischen Fürsten.

Verlin. Nach einer Hamburger Meldung der „Kön. Bg.“ ist das von Heindrich Rehrst vom 3. Nov. 1895, betreffend die Verbesserung von Auswanderern nach Brasilien, für die drei südlichen Provinzen dieses Landes Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana außer Anwendung gesetzt. Die Prüfung von Petitionen auf Konzessionierung von Zoll zu Zoll ist für zulässig erachtet worden, und etwaige Wünsche geeigneter Auswanderungsunternehmer um Konzessionierung für Förderung von Auswanderern nach den gedachten drei Provinzen werden in Zukunft preussischerseits nicht mehr grundsätzlich abgelehnt werden. — In den erstehenden Mittheilungen amerikanischer Blätter, die auf einen neuen Kolonialfond hinweisen sollen, wird Herr v. Puttkamer, der frühere Gouverneur von Togo und jetzige Gouverneur von Kamerun, beschuldigt, als seine Ankläger werden Herr v. Stetten

Marburg. Der bekannte Kriminalist v. Zabian in Zürich hat einen Ruf an die hiesige Universität angenommen.
München. Der Hof-Overbaumeister Julius Hoffmann, welcher an der Erbauung der bayerischen Reichsministerien hervorragend theilgenommen war und auch die neue Gedächtniskirche des verstorbenen Königs Ludwig II. am Starnberger See entwarf hatte, ist gestern gestorben.

Alleine
von
Triumph-Seife
in both die
besten
für Toilette
und Haushalt